

Abb. 35a

4  
Johann Christian Edelmanns

schuldigstes

Danksagung=  
Schreiben

an den

Herrn

Probst Büßmilch

vor

Dessen, Ihm unbewußt

erzeigte Dienste.

---

1747.

AUGUSTINVS

ad

*Casul. Cap. II.*

Melius est pro veritate pati suppli-  
cium, quam pro adulatione re-  
cipere beneficium.



Mein Herr Probst,

Einem Menschen seine Fehler und Gebrechen, zu seiner Demüthigung und Verbesserung zu erkennen zu geben, ist eine Pflicht der Menschlichkeit und untadelhaften Redlichkeit: Aber ihm solche, wenn er bereits selbst, und ohne anderer Erinnerung an der Verbesserung derselben zu arbeiten angefangen, zu seiner Beschimpfung,

#### 4 Dancksagungs-Schreiben

fung, und möglichsten Verkleinerung seines ehrlichen Namens vorzurücken, ist ein Verfahren, das ich lieber einem, Gott und Billigkeit liebenden Publico zur Beurtheilung überlassen, als selbst ein Urtheil fällen will.

Ich habe aus Dero, in diesen Tagen, wieder mich heraus gegebenen Schrift, ohne den Inhalt derselben weiter zu beherzigen, dismahl nur das Titul-Blat zu meiner Betrachtung ausgesetzt. Ich erkenne aus der Aufschrift desselben alsofort, was Sie mir eigentlich sagen wollen, und ich würde Ihnen doppelten Danck schuldig

an den Hrn. Probst Süßmilch. 5

dig seyn, wenn Sie das auf eine  
solche Art gethan hätten, daß ich  
Dero brüderliche Liebe und  
Sorgfalt (will nicht sagen vor mei-  
ne Seele) sondern nur vor meinen  
armen Leib, daraus hätte erkennen  
können: Allein, da jedermann  
siehet, wohin ihre Absicht eigentlich  
gerichtet ist, und ich dieselbe Ihrem  
Gewissen überlasse; so habe ich  
Ihnen auch vor weiter nichts zu  
danken, als daß Sie mir durch  
Ihre Aufführung Gelegenheit ge-  
geben, meine Unschuld, ohne  
Schmincke, vor der ganzen  
deutschen Welt, und insonder-  
heit vor dieser löblichen Stadt,  
am allermeisten aber vor dem ge-  
heilig-

A 3.

heilig-

6 Dancksagungs-Schreiben

heiligten Thron Ithro Königl. Majest. unsers Allergnädigsten Herrn, als eines der Erleuchttesten Monarchen unsrer Zeiten, in tieffster Ehrfurcht darzulegen.

Ich gestehe, mein Herr, nebst Ihnen aufrichtig, daß in meiner bisherigen, sonderlich ersteren Schreibart, bey den vielen theuren Wahrheiten, die ich vorgetragen, eine gewisse Raubigkeit, ein, unsern gesitteten Zeiten unangenehmes Feuer, eine, sehr vielen Menschen unverdauliche Härte, und, mit einem Worte, etwas mir selber mißfälliges, hersche.



an den Hrn. Probst Süßmilch. 7

herrsche. Ich bin auch so weit ent-  
fernt, dergleichen Unanständig-  
keiten an mir zu beschönigen,  
oder sie rechtfertigen und vor  
was löbliches und wohlanstän-  
diges halten zu wollen; daß ich  
vielmehr allen meinen Freun-  
den, denen diese Gebrechen, nebst  
mir, mißfallen, die Hände küs-  
se, wenn sie mir das, was mich ver-  
stellen kann, auf eine vernünfti-  
ge und brüderliche Art sichtlich  
machen können: Allein bey diesen al-  
len weiß ich doch auch, daß ein jedes  
billiges Gemüth, nebst mir, erkennen  
wird, daß ein Mutter-Mahl, wie  
sehr sich auch der, so damit behaftet  
ist, bemühet, dasselbe zu verbergen,

A 4

dennoch

8 Dancksagungs-Schreiben

dennoch nicht so leicht zu verwachsen sey, als er selber wünschet, und in Ansehung dessen solte ich doch denken, daß ein, in solchen Umständen sich befindender Mensch, unter Leuten, die dem sanftmüthigen Jesu nachfolgen zu wollen vorgeben, eher ein allgemeines Mitleiden, als einen tödtlichen Haß verdienete.

Dem Herrn Probst ist ja bekannt, daß ich in der Lutherischen Kirche geboren und erzogen bin; Er weiß, daß ich in derselben bis zu meinen mannbaren Jahren gelebt; Er müste wieder die Erfahrung aller Zeiten dieser  
dieser

an den Hrn. Probst Süßmilch. 9

dieser Kirche reden, wenn er behaupten wolte, daß die Lehrer derselben allemahl so geschrieben, daß ihre Schüler Bescheidenheit von ihnen hätten lernen können; Er müste Lutherum selber nicht gelesen haben, oder mich, wieder meinen Willen nöthigen wollen, der ehrbaren Welt noch einmal vor Augen zu legen, wie schimpflich, wie verächtlich und wie unverantwortlich Er bisweilen von hohen Häuptern geschrieben; ja, Er müste endlich mit Fleiß nicht sehen wollen, daß sich zwischen meinen Redens-arten, und den Ausdrücken Lutheri darinn noch ein Himmelbreiter

10 Dancksagungs= Schreiben

breiter Unterschied befinde, daß ich die meinigen, nach der Wort=flauberkunst noch als biblisch verfechten könnte, wenn Er mir dieselben aufnutzen, und jene entschuldigen wolte. Doch es ist nicht anders, und ich muß auch die kleinsten meiner Gebrechen, durch die allerfeinsten Vergrößerungs=Gläser betrachten lassen.

Diß ist nun zwar eine Würckung der Feindschaft: Allein ich gewinne dabey den Vortheil, daß ich meine Fehler immer deutlicher erkennen und verbessern lernen kann, und der Herr Probst wird wohl thun, wenn Er mei=

an den Hen. Probst Süßmilch. II  
meinem Beyspiel folgt, damit  
Er nicht andern predige und selbst  
verwerfflich werde.

Sie sehen mich, mein Herr,  
vor einen Menschen an, der weder  
durch die Welt-Weißheit, noch  
durch die Gottes-Gelahrtheit  
hat verbessert werden können.  
Denn sonst würden Sie mich nicht  
p. 8. Ihrer Schrift, vor einen  
Feind aller göttlichen und  
vernünfftigen Wahrheiten  
ausschreyen: Sie wollen also vor  
sich das Ansehen haben, durch diese  
beyden Mittel, auf eine gedop-  
pelte Art gebessert worden zu  
seyn; Solten Sie dann nun nicht,  
als

als ein Mann, der auf die Art mehr  
als andre schuldig ist, seine, mit  
Gebrechen behaftete Neben-  
Menschen, mit aller Sanft-  
muth wieder zu rechte zu weisen,  
nicht so viel Barmherzigkeit  
an mir erwiesen haben, da ich, Sie  
in specie, noch mein Lebtag mit  
keinem Worte beleidiget, mir  
dasjenige, was Sie mir haupt-  
sächlich zur Last legen, und welches  
nur ein Muttermahl ist, das ich  
von meiner Kirche geerbet, erst  
auf eine glimpfliche und den Re-  
geln Jesu gemässe Art zu erken-  
nen zu geben, und zu versuchen,  
ob ichs auch so gemeint, wie Sie  
es auslegen, ehe Sie mich, ohne  
die

an den Hrn. Probst Süßmilch. 13

die geringste Verhör mit mir  
angestellt zu haben, gleich vor  
Dero unschuldigen Gemeine, und  
dieser ganzen löblichen Stadt,  
als ein, Gott und Menschen ver-  
haftes Ungeheuer vorstelleten?

Gewiß, mein Herr, es würde  
ein so menschliches, und die Red-  
lichkeit ihrer Absicht erst bestäti-  
gendes Betragen, ungleich mehr,  
sowohl bey mir, als Dero theuren  
Gemeine gefruchtet haben, als  
alles, was Sie bisher zu meiner  
Verkleinerung unternommen.

Doch damit Sie sehen, daß ich  
als ein wahrer Freund der Wahr-  
heit und Billigkeit, kein Beden-  
cken

#### 14 Dancksagungs-Schreiben

cken trage, zu gestehen, wo ich in  
meinen Einsichten gefehlet, oder  
besser und der Sache gemässer  
hätte schreiben und sprechen können;  
so schäme ich mich nicht, Ihnen hier=  
mit öffentlich zu bekennen, daß  
ich damahls, als ich meinen Mo=  
sen schrieb, zwischen welcher Zeit  
bereits sieben Jahr verfloßen,  
noch lange nicht so weit und so  
deutlich sehen kunte, als mir der  
Herr nach der Hand Gnade ver=  
liehen. Denn ich erblickte bey dem  
ersten Austritt aus der Fin=  
sterniß väterlicher Meinungen/  
gar zu viel Sachen auf ein=  
mahl, und kunte überhaupt  
zwar so viel deutlich sehen, daß ich  
bisher



An den Hrn. Probst Süßmilch. 15

bisher war betrogen worden:  
Aber deswegen konte ich die Dinge,  
die sich mir damahls nur noch in  
der Demmerung zeigten, nicht  
gleich so vollkommen unterschei-  
den, als ich nach der Hand habe  
thun können, und aus dieser Miß-  
sicht ist es auch gekommen, daß ich  
damahls noch die Könige und  
Machten dieser Erden, in Verglei-  
chung mit der unendlichen Ma-  
jestät unsers grossen Schöpfers,  
noch so klein erblickt, als in meinem  
Mose geschehen.

Habe ich nun die Aufrichtig-  
keit gehabt, die Sachen, wie sie  
mir damahls vorkamen, ohne  
jemand

16 Dancksagungs = Schreiben

jemand im geringsten zu meinem Beyfall zu nöthigen, oder bey Verlust der Seligkeit zu bestimmen, daß sie just so, und nicht anders seyn müßten, meinem Nächsten zur Prüfung zu übergeben; so habe ich auch die Redlichkeit bewiesen, in meinen nachfolgenden Schrifften unverholen zu gestehen, wo sich meine Einsichten geändert, und habe mich in eben den Puncten, die mir der Herr Probst am allermeisten zur Last zu legen sucht, viel deutlicher, und so zu erklären beflissen, daß ich von der Preiß-würdigen Billigkeit aller Monarchen, und insonderheit unsers Allergnädigsten Königs,

an den Hrn. Probst Süßmilch. 17

Königs, schon zum Voraus versichert bin, daß Sie erkennen werden, es könne kein Mensch auf Erden ehrerbietiger und pflichtmäßiger von Ihnen denken und sprechen, als ich in meinem Glaubens-Bekennnisse hin und wieder, und in dem Evangelio St. Harenbergs p. 101. vor den Ohren der ganzen deutschen Welt gesprochen.

Sie möchten, mein Herr, diese Klenderung meiner Gedanken, vor eine niederträchtige Furcht, tückische Verstellung, und wer weiß, vor was vor einen unedlen Wiederruf meiner eigenen Sätze

B

ke

18 Dancksagungs-Schreiben

ke ausgeben, wenn Sie beweisen könnten, daß ich erst in Berlin, auf eine so erhabene Art von den Mächten dieser Erden zu denken angefangen: Allein da die Jahrzahl meines Glaubens-Bekennnisses, und das Datum des Evangelii St. Harenbergs, einem jeden zu erkennen giebt, daß ich zu der Zeit, als ich diese Bücher geschrieben, noch nicht in Berlin gewesen, auch meine Freunde, vor Gott und der ehrliebenden Welt bezeugen können, daß ich vor mich, niemahls getrachtet, nur einen Fuß hierher zu setzen; so würden Sie, mein Herr, an mir und  
meinen

an den Hrn. Probst Süßmilch. 19

meinen Schriften weit billiger  
und redlicher gehandelt haben,  
wenn Sie mich, nach der Sprache  
der Letztern dieser Blätter, ohne  
Verdrehung meiner Worte, vor-  
zustellen gesucht hätten, als da  
Sie mich nach denen, annoch mit  
vielen Dunkelheiten umgebenen,  
und noch darzu von mir  
selber, ohne ihr Geheiß, schon  
verbesserten Redensarten meines  
Mosis, als einen Feind des  
Staats und der höchsten  
Obriigkeit abzumahlen suchen.  
Glauben Sie, mein Herr, daß  
ich im Stande wäre, den Kolben  
umzudrehen, wenn ich Lust an  
Ihren Verderben hätte?

B 2

Mit

Mit was vor Billigkeit können Sie mir aber ein Gebrechen, das ich, ohne Ihre Erinnerung, schon längst von mir selber verbessert, noch als würdlich an mir habend, vorwerfen? Heißt das der Absicht ihres Gottes, Ezech. 18, 22. gemäß gelebt? Heißt das andern thun, was man will, daß man uns thue? Oder heißt es vielmehr Mücken säugen und Cameele verschlucken?

Sie wissen ja, mein Herr, daß die Lehrer Ihrer Kirchen selber einen Unterschied machen inter LV THERVM prioristicum

an den Hrn. Probst Süßmilch. 21

cum & posterioristicum, und dessen letzte Schriften seinen ersteren weit vorziehen. Warum lassen Sie mir dann diese Gerechtigkeit nicht auch wiederfahren? Warum machen Sie sich an längst schon ausgebeßerte Neben-Sachen, ohne meine Hauptsachen anders, als mit der äußersten Verunglimpfung zu berühren?

Ist es dann was ungewöhnliches unter Menschen, und sonderlich unter Gelehrten (wenn sie aufrichtig seyn wollen) daß sie ihre ersten Gedanken, wenn sie sie als dunkel, undeutlich, unzulänglich, oder gar als falsch erkennen,

B 3

ganz-

gänzlich wiederruffen, oder sich deutlicher und vernehmlicher erklären? Habe ich dann das, als ein Mensch, der sich noch nie vor Unfehlbar ausgegeben, nicht auch zu thun Macht gehabt? Ja, wenn ichs, ohne Dero Ermahnung, nicht schon längst, von mir selber, gethan hätte, würde ich dann deswegen, so ganz ungehört, als ein Feind aller göttlichen und vernünftigen Wahrheiten, vor den Ohren einer ganzen, Recht und Gerechtigkeit doch noch liebenden Stadt, so unnatürlich zu verunglimpffen seyn?

Doch, wie denen, die Gott lieben, alle Dinge zum besten dienen müssen;



an den Hrn. Probst Süßmilch. 23

müssen; also wird die Zeit auch  
lehren, daß mir der Herr Probst,  
durch sein Betragen gegen mich,  
nicht geschadet habe. Sie ha-  
ben mir, mein Herr, ganz wie-  
der Ihre Absicht, einen so wich-  
tigen Dienst gethan, daß ich Ih-  
nen Zeit Lebens davor verbun-  
den bleiben werde.

Ich werde mich daher, weder mit  
Ihnen, noch mit irgend einem  
andern ehrlichen Manne Ihres  
Ordens, in dieser werthen Stadt,  
zanken, ungeacht ich Ihnen,  
auf Ihre Schrift, vieles zu sagen  
hätte, so Sie eben nicht gerne hö-  
ren möchten: Aber, um den Nah-  
men eines Störers der Ruhe  
B 4 mensch-

menschlicher Gesellschaft, so viel nur immer möglich zu vermeiden, und nach äußersten Kräften alles abzulehnen, was zu Weitläufigkeiten und Verbitterungen Anlaß geben könnte, will ich mich lieber von Ihnen schelten lassen, als wissentlich nur ein Wort gegen Sie verlieren, das man gescholten heißen könnte. Es lebet einer in und über uns, der schon zu seiner Zeit noch offenbar machen wird, welcher unter uns beyden, die redlichste Absicht gehabt.

Indessen verbinde mich hiermit öffentlich, allen Wahrheiten, davon Sie mich überzeugen werden,

den,

an den Hrn. Probst Süßmilch. 25

den/ mit der größten Hochach-  
tung bey mir Platz zu geben.  
Denn ich liebe nichts mehr, als  
Wahrheit und Tugend: Aber  
ich muß sie an meinen Lehrern selbst  
gewahr werden, sonst kan mich kein  
vernünftiger verdencken/ wenn  
ich diesen göttlichen Vortref-  
lichkeiten, nach den Kräfften, die  
mir Gott dargereicht, selber nach-  
zuspüren trachte, als daß ich mich  
in Gefahr setze von blinden  
Leitern auf die Irr-Bahn ge-  
führet zu werden.

Es ist in der That um die edle  
Zeit schade, die man einander, oh-  
ne sich zu verstehen, oder verstehn  
zu wollen, durch so unnöthige

B 5

Streit-

Streit-Schriften raubet, und mein Gemüth ist zu dergleichen Beschäftigungen gar nicht mehr aufgelegt, ob es schon, nach seinem Temperamente, Futter genug fände, sich in diesen Felde, auf eine recht lustige Art zu dummeln: Allein ich entziehe mich davon, so viel ich kan und mag, und erlaube nicht nur einem jeden, das, was er an meinen Schriften nicht fassen, oder nicht verstehen kann, platterdings, als nichts vor ihm taugend, weg zu werfen, sondern ich bitte auch hiermit öffentlich alle diejenigen, die sie noch nicht gelesen haben, und denen aus guter Meinung ein Grauen

Grauen davor gemacht worden, (wofern sie sich, bey ihren gegenwärtigen Einsichten, ruhig und glücklich befinden,) dieselben nicht einmahl in die Hände zu nehmen. Wie ich bey einer solchen Stellung iemand beschwerlich oder überlastig seyn könne, begreiffe ich nicht, werde mir aber gelassenlich gefallen lassen, was die allweise göttliche Führung über mich beschlossen, und den Ausschlag derselben über meine Handlungen, ohne Murren erwarten.

Bin ich der Welt nichts mehr nütze, so gedencke ich, derselben zur Last, auch nicht länger zu leben.

ben. Weiß mich aber die Vorsicht des Allerhöchsten, zum Nutzen meines Nächsten, noch zu was zu brauchen, so wird sie auch schon Mittel wissen, mich zu diesem Zweck zu erhalten, und das vielleicht durch eben den edlen Geist, durch den Sie mich, mein Herr, auf eine so unanständige Art, zu verderben suchen. Denn

Ihro Königl. Majest. unser Allergnädigster Herr, sind viel zu erhaben, zu großmüthig und zu einsehend, als daß Sie sich die unvollkommenen Begriffe, die sich, ein, aus seiner Finsterniß erst ins Licht treten =

an den Hrn. Probst Süßmilch. 29

tretender Mensch, von seiner geheiligten Person gemacht; gesetzt, daß er sie auch nach der Zeit, noch nicht zu verbessern, Gelegenheit gehabt hätte, im geringsten solten irre machen, oder durch eine übertriebene Vergrößerung, solchen, ohne die geringste Bosheit begangenen Fehlers, reizen lassen, den fehlenden, seiner Verbesserung ungeacht, der unmenschlichen Wuth seiner Mißgünstigen aufzuopffern.

Ich würde sonst, ohne ein solches Vertrauen zu einem so Heldemüthigen Regenten zu tragen, Berlin, in Betrachtung der  
Men-

30 Dancksagungs= Schreiben

Menge meiner Feinde, von denen ich weiß, daß mir viele, in Meinung Gott einen Dienst zu thun, den Tod, in größter Unschuld geschwohren, längst heimlich verlassen, und dadurch vielleicht den Wunsch meiner Neider, zu ihrer größten Freude erfüllet haben: Aber, hier stehe ich, unter Gott und meinem liebsten König; ich bin mir keiner Bosheit bewust; Gott helffe mir! Amen.

Sie aber, mein werthester Herr Probst, sollen hiermit nochmahlen verbindlichsten Danck haben, daß Sie mir, so ungesucht, Gelegenheit



an den Hrn. Probst Sächsmilch. 31  
legenheit gegeben, meine, zur Un-  
gebühr gekränckte Unschuld, so  
viel an mir war, zu retten. Das  
übrige will ich Gott, und mei-  
nem theuresten König überlas-  
sen, und Sie, mein Herr, versie-  
chern, daß ich allemahl mit der  
unverstelltesten Aufrichtig-  
keit seyn werde

Dero

Berlin;

den 30 Novembr.

1747.

Dienst- u. Dank-

schuldigster

Johann Christian Edelmann.



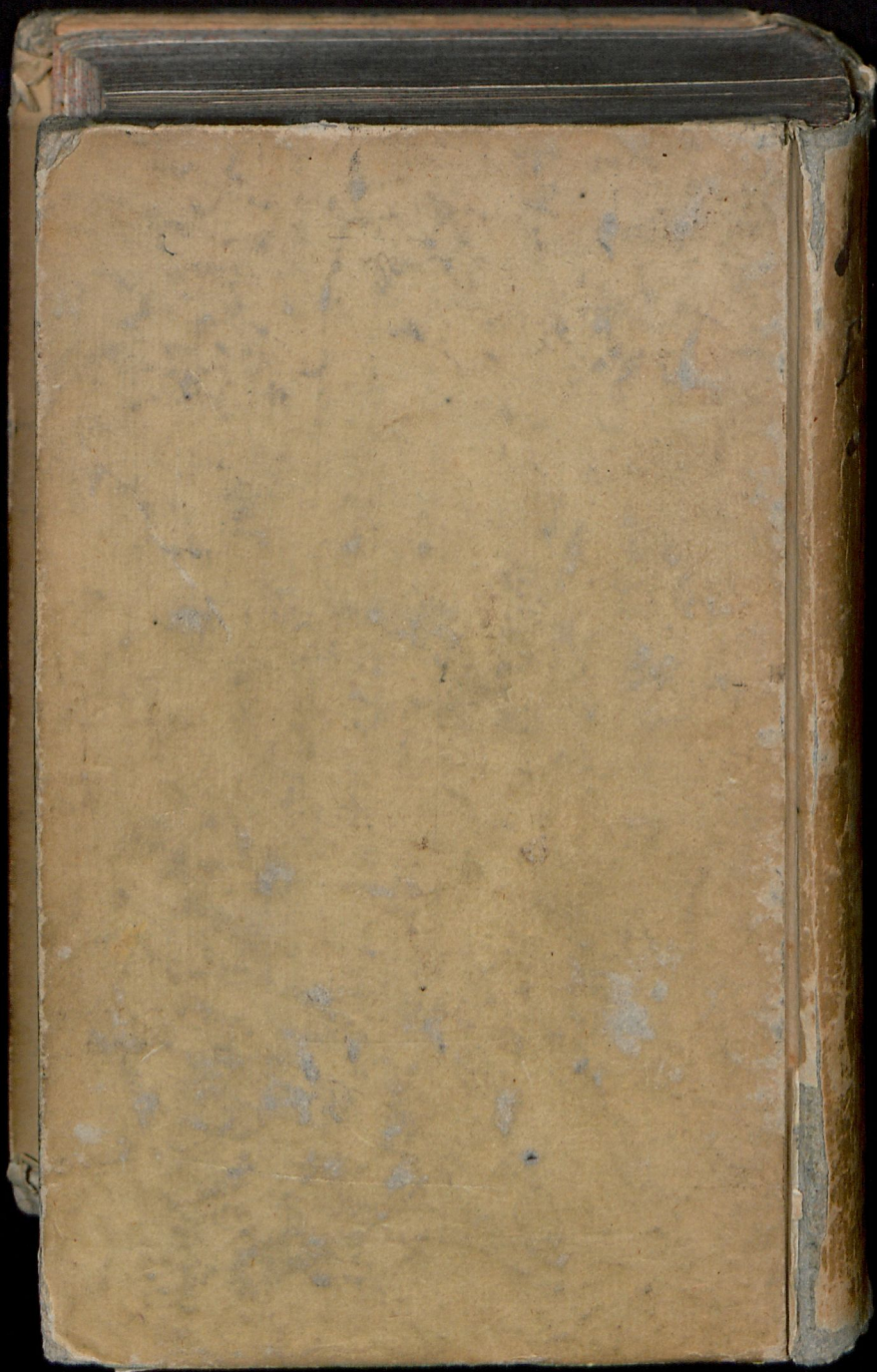


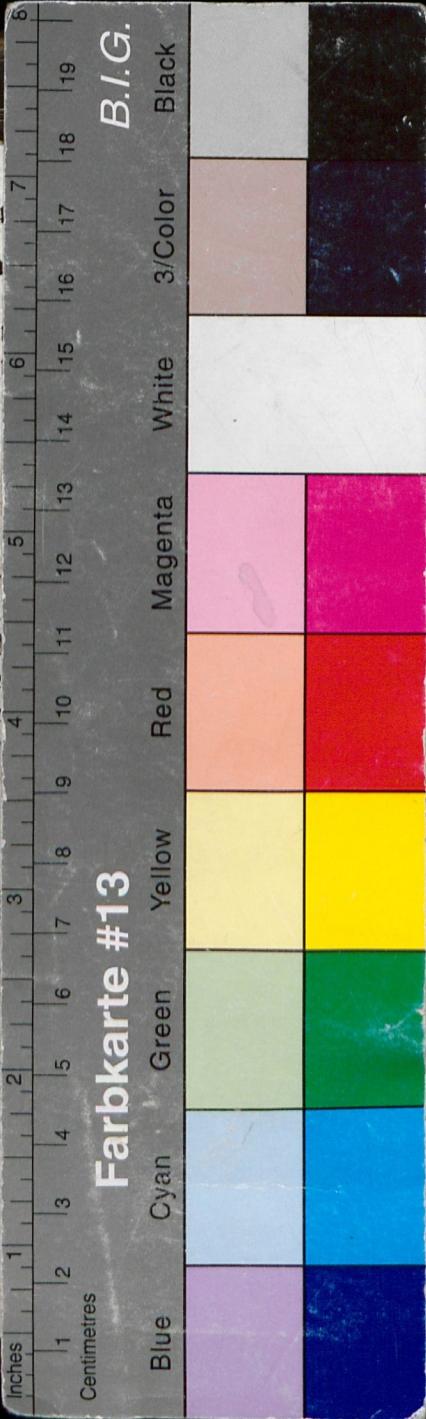




Jg 641  
B

M.C.





Johann Christian Edelmanns<sup>4</sup>  
schuldigstes  
Danksagungs-  
Schreiben

an den  
Herrn  
Brobst Büßmilch  
vor  
Dessen, Ihm unbewußt  
erzeigte Dienste.

---

747.